



Der Bundespräsident ist Pate von Liam



Lucas, Luise, Laurens, Lasse, Lotta, Levin freuen sich ebenso wie ihre Eltern, Annett und Henning Storch, über das 7. Kind in der Familie. Liam wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung (in Vertretung) die Urkunde überreicht, die bescheinigt, dass der Bundespräsident Deutschlands sein Pate ist. Liam selbst nahm's gelassen, hingegen Eltern, der Bürgermeister, die Abgeordneten und die Besucher der Sitzung sich doch alle sehr für ihn freuen.

Die NLZ gratuliert zu dieser Ehre und wünscht der gesamten Familie alles Gute.

Diese Aufnahme von 1895/96 ist eine kleine Sensation!

Der Bau der Eisenbahn hatte Lychen noch nicht erreicht und man kann auf dem Bild sehen, dass der Große Lychen bis dicht an die heutige Berlinerstraße heran reichte. Ein wunderschöner Blick in die weite Landschaft war damals möglich. Für mich ist sicher, dass der Fotograf Otto Geisler spürte, dass er dieses unwiederbringliche Panorama auf die Platte bannen musste um es für die Nachwelt zu erhalten. Ein Meisterstück ist ihm gelungen. Mehr hierzu auf Seite 4 der Zeitung.



LYCHEN

Otto Geisler

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 28.04.2014

Die SVV war mit 19 Bürgern gut besucht. Hätten allerdings die Einwohner gewusst, welche Brisanz die SVV durch eine Bürgerfrage erfährt, wäre das „Alte Kino“ sicher überfüllt gewesen. Aber der Reihe nach.

Der Bürgermeister (BM) eröffnete die Sitzung, die an diesem Abend von Frau Elisabeth Springborn geleitet wurde, mit seinem Bericht. „Geschick“ zäumte der BM das Pferd von hinten auf. Er bedankte sich bei Bürgerinnen und Bürgern, die vor der SVV, in der es um die Vergabe der Gewerberäume am Markt 8a ging, demonstriert hätten. Die Vorstellungen dieser Demonstranten seien dann auch in die Entscheidung der Stadtverordneten mit eingeflossen, so der BM.

Krönend verlas er dann noch eine Pressemitteilung vom 01.04.14, in der von dem einstimmigen Beschluss der Stadtverordneten zur Vergabe der Gewerberäume zu hören war und von den Bemühungen, die Ärztin in der Kirchstraße weiter in Lychen zu halten. (Da zu diesem Zeitpunkt der Bürgermeister selbst und auch einige Anwesende wussten, dass die Ärztin Lychen ernsthaft verlassen will, kamen diese Worte einer Ohrfeige transparenter, aufrichtiger Kommunalpolitik gleich. Mit Verschweigen, kurzfristigem Taktieren und Beteuerungen des guten Willens wird sich der mündige Bürger, der Wähler, auch in Lychen nicht mehr zufrieden geben können. A.d.Verfassers)

- Der BM bedankte sich bei den Veranstaltern des Lychenseenlaufs. Mit fast 500 Läufern war es wieder

eine gut besuchte Veranstaltung.

Ebenso eine Würdigung erfuhr der SV Berolina. Namentlich nannte er Joachim Kolloff, als Nestor des erfolgreichen Handballsports in Lychen. Ihm sei u.a. auch der Bau der Sporthalle und des Sportplatzes Weinberg zu verdanken. Die Festwoche zum 50 jährigen Handballjubiläum fand vom 30.04. - 03.05.14 statt.

- Erfreut äußerte sich der BM über die gute Resonanz des neuen Spielplatzes auf der Schäferwiese.

- Der BM bedankte sich angesichts der Blütenpracht bei den Initiatoren der Aktion „Lychen blüht auf“ (s. Artikel D. Conrad)

- Weiterhin viel Erfolg wünschte er dem Verein „Wasser auf die Mühle“, durch dessen Arbeit der Müllergang wieder begehbar ist. (s. Artikel Fam. Töpfer)

- Erfreut berichtete der BM abschließend von der erfolgreichen Fertigstellung eines Teilabschnittes des Wurlwanderweges.

Anfragen der Bürger

Frau Carla Kniestedt erinnerte an den Frühjahrsputz in Lychen, der am 10.05. stattgefunden haben wird. Gefragt hat sie nach einem möglichen Zusammenschluß der Wohnungsbaugesellschaften von Lychen und Templin. Eine Antwort erhielt sie nicht.

Herr Christian Krasemann fragte nach den Vergabemodalitäten für das ehemalige Kinderheim in Ho-

henlychen. Der BM erklärte, dass es sich erst um Verhandlungen handle, eine Veröffentlichung habe noch nicht stattgefunden. Das Objekt sei im Internet angeboten worden.

Herr Reinhard Tänzer stellte sich als Betreiber des Lindenhofs vor. Nach 20 Jahren hätte er den Eindruck, es würde eine „Hexenjagd“ auf seine Ferienanlage betrieben. Er postulierte, es gäbe politische Kräfte, die gegen den Lindenhof arbeiten. Konkret richtete er Fragen an Herrn Uwe Ruhnau (SPD), dessen Antworten klären sollen, ob es sich um Initiativen, Meinungen einer Privatperson oder der Fraktion der SPD handle. Bis zum 05.05. hatte sich Herr Tänzer eine Antwort erbeten.

Frau Eveline Wienhold gehörte wohl zu den Anwesenden, die von der Schließung der Arztpraxis in der Kirchstraße wussten und fragte nach den Lösungsvarianten der Stadt. Mit Zahlen belegte sie, dass bei einem jetzigen Versorgungsgrad von 60 % nach dem Weggang nur noch ein 30 %iger Versorgungsgrad bestehen wird. Die Stadtverwaltung sei in der Pflicht, so Frau Eveline Wienhold.

Frau Carla Kniestedt wusste auch vom Ortswechsel der Ärztin und fragte nach einem Plan der Stadt, um gerade das zu verhindern.

Die Originalaussage des BM: „haben wir nicht“.

Frau Anna Waltrich bemerkte in dem Zusammenhang, dass sie für einen jungen Arzt auch kei-

ne Zukunftsperspektive in Lychen sehen würde.

Herr Wilfried Herwig (CDU) wollte es nicht im Raum stehen lassen, dass die Stadt der Ärztin keine Angebote unterbreitet hätte und bat den BM um eine Schilderung.

Der BM berichtete, dass die Stadt für den Umbau des Heizhauses zum Ärztehaus den Eigenanteil nicht aufbringen konnte.

Weitere Angebote (Schlecker, Gewerberäume (Klöß), Räume Clara-Zetlin-Str.) wurden stets von der Medizinerin abgelehnt.

Herr Thomas Held fragte, warum die SVV, in der es um die Vergabe der Gewerberäume in der Innenstadt ging, nicht öffentlich war?

Frau Carola Gundlach erklärte die Entscheidung mit zuviel „privaten Angelegenheiten“.

Herr Christian Krasemann fragte, warum die Praxis nicht in den Neu/Umbau der Kirchstraße integriert werden kann?

Der BM erklärte, dass das aus Kostengründen nicht ginge.

Frau Elke Langer hatte wieder eine Frage, die weniger emotionsgeladen war.

Sie fragte nach der Weiterbetrieung der Heimstube.

Frau Gundlach versprach, Kontakt zum Arbeitsförderverein aufzunehmen, um evtl. eine Maßnahme bewilligen zu lassen.

Anfragen der Abgeordneten

Die Abgeordneten hatten

keine Fragen, aber Bemerkungen.

Herr Uwe Ruhnau (SPD) berichtete von einer Mitteilung über Facebook zum Weggang der Hausärztin. Für seine Fraktion wollte er bemerken, dass sie in der Gesellschafterversammlung der WOBA auf die Vorrangigkeit der ärztlichen Versorgung hingewiesen hat. (s. SVV 31.03.14 – einstimmiger Beschluss A.d.V.)

Frau Barbara Latendorf (Die Linke)

wollte bestätigt wissen, dass das sanierte Haus in den ehemaligen Heilstätten Hohenlychen ein Privathaus des Investors Dr. Neumann sei. (lange bekannt A.d.V.)

Herr Klaus Schache (CDU) wollte Herrn Tänzer noch einmal öffentlich beteuern, dass die Mehrheit der Abgeordneten auf seiner Seite sei.

Nicht zufällig fällt mir an dieser Stelle ein, dass Sie am 25. Mai wieder die Chance hatten, unsere Kommunalpolitiker zu wählen. Eine große Möglichkeit, denn diese Abgeordneten werden die Entwicklung unserer Stadt in den nächsten Jahren wesentlich bestimmen. Über das Ergebnis werden wir berichten. Versäumen Sie es dennoch nicht, sich über das neu gewählte Parlament persönlich ein Urteil zu bilden.

Die nächste SVV, mit den neu gewählten Stadtverordneten, findet voraussichtlich am 23. Juni um 19,00 Uhr statt.

E. Schumacher

Lychen blüht auf!



Rechtzeitig zu Ostern 2014 blühte es an vielen Stellen unserer Stadt. Viele fleißige Hände hatten bereits 2013 diese Blütenpracht für den Frühling vorbereitet.

Vom Tourismusverein Lychen e.V. ging im vergangenen Jahr die Initiative zu einer Spendensammlung für den Frühjahrsputz aus. Zahlreiche Bürger beteiligten sich daran und mit dem Erlös aus dieser Sammelaktion wurden im Frühjahr 2013 Stauden sowie im Herbst 6000 Tulpenzwiebeln und andere Frühlingsblüher gepflanzt.

Damit Blütezeit und farbliche Abstimmung > aus einem Guß< sind, übernahm **Marion Schröder** die fachliche Leitung sowie auch die Auswahl der Gewächse.

Von mehreren Seiten kam Hilfe; die Stadt lieferte Erde an Ort und Stelle und **mehr als 40 Lychener Bürger** beteiligten sich an der Pflanzaktion.

Große >Farbtupfer< beleben nun das Stadtbild – und zwar Am Markt – rund um das Rathaus, in der Lindenstraße - Ecke Hospitalstraße und Am Strandberg, am Kriegerdenkmal, der Schäferwiese und am Parkplatz in der Fürstenbergerstraße.

Frühjahrsputz: eine schicke Visitenkarte für unsere Stadt.

Ein schöner Anblick für die Gäste unserer Stadt und für die Lychener Bürger. Die Beteiligten hatten viel Freude bei ihrer gemeinsamen Arbeit und andere Bürger haben jetzt bereits von sich aus eine Reihe von Pflanzinseln – z.B. in der Fürstenbergerstraße gesäubert und Wildwuchs beseitigt.

Wir danken allen Beteiligten für ihren Einsatz!



Im Anschluss an diese Pflanzaktion werden über einen längeren Zeitraum Pflege – und Gießarbeiten anfallen. Es ist besonders



zu begrüßen, dass eine Reihe von Lychnern angesichts des schönen, aber trockenen Wetters vor ihrem Wohnhaus die Pflanzen gegossen haben. Außerdem haben sich einige

für die Lindenstraße im Bereich Strandcafé und Hospitalstraße übernommen haben.

Eine zusätzliche Bereicherung für das Stadtbild ergibt sich aus der ständig wachsenden Anzahl von hübsch bepflanzen Pflanzkübeln vor den Häusern und den Ladengeschäften in der Stadt. Pflege sowie Ansaat von Sommerblumen gehen im Mai 2014 weiter.

Anmeldungen interessierter Helfer – sowie Spendengelder nimmt die **Lychen-Information** (Tel: 039888 2255)

gern entgegen oder das **Blumenhaus Schröder** (Tel: 2825) Kennwort >**Lychen blüht auf!**<

Hans – Dieter Conrad

Der Müllergang ist wieder offen

Lange ist es her, dass die Lychener Einwohner den Müllergang, der durch das alte Mühlengebäude führt, als öffentlichen Durchgang nutzen konnten.

Die Mitglieder des Vereins „Wasser auf die Mühle“ haben sich zum Ziel gesetzt, diesen Durchgang für jedermann wieder nutzbar zu machen.

Ehe man aber am 11.4.2014 die Wiedereröffnung feiern konnte, mussten die Vereinsmitglieder, unterstützt von freiwilligen Helfern, kräftig in die Hände spucken.

Am Fußboden des Ganges sind Stolperfallen beseitigt worden, der Durchgang



wurde entrümpelt und die Türen sind samt Rahmen heraus gebaut worden, der Weg zum Innenhof wurde begehbar gemacht.

Nun konnte das Eröffnungsfest beginnen. Die Vereinsmitglieder übernahmen die Versorgung der Gäste, es wurden sogar Maränen

geräuchert, sie schmeckten lecker.

Herr Kaulich überraschte alle interessierten Besucher mit einer von ihm erstellten Broschüre zur Geschichte der Mühle.

Das Büchlein fand sofort etliche Abnehmer.

Dann am späten Nachmittag wurde der Müllergang, begleitet von Alphornklängen, feierlich wiedereröffnet. Der Bürgermeister befestigte das neue Emailleschild über dem Durchgang, jetzt kann man wieder von der Stargarderstraße ohne Umwege in die Stabenstraße gelangen.

Wir finden, das war eine gute Idee vom Mühlenverein und auch eine gelungene Veranstaltung.

Jutta und Günter Töpfer

Erläuterungen zur Aufnahme von 1895/96



Nach Wegnahme des breiten Vordergrundes konzentriert sich der Blick auf den Verlauf der heutigen Berlinerstraße.



Dieser Bildausschnitt lässt noch recht gut die Häuser erkennen die 1895/96 bereits vorhanden waren. Links vor dem Schornstein Hohestegstraße 1 (ehem. Frau Klahn), rechts davon Berlinerstraße 49 (ehem. Steinbrückner), weiter rechts Berlinerstraße 48 (ehem. Lindstedt jun.). Ganz links am Bildrand Berlinerstraße 13 (ehem. Schley) und anschließend Berlinerstraße 14 (ehem. Witthuhn). Der Schornstein gehörte zu einer Kohlensäurefabrik. Wenige Jahre später entstand auf diesem Gelände das Wohnhaus und ein Sägewerk der Familie Köppen.



Die Brücke, die auch heute noch an gleicher Stelle, leider nicht mehr als romantische Zugbrücke, vorhanden ist. Vor dem Bahnbau ging es vom Nesselpfuhl geradewegs auf den Großen Lychen hinaus. Das Wohnhaus und ein großer Schuppen gehörten damals zu einer Schifferkahn-Werft. Etwas rechts auf dem Bild kann man auch zwei Schifferkähne erkennen. Die Zugbrücke hat einen weißen Anstrich – wie er noch heute im Alten Land, in Ostfriesland und in den Niederlanden für Zugbrücken üblich ist.

Zum Abschluss ein großes Dankeschön an Eberhard Kaulich, der mich mit einem Abzug von diesem Foto überrascht und beglückt hat und mir die Möglichkeit zu diesem Artikel gegeben hat.

Klaus Dickow

Notizen aus der Kommunalpolitik

Die SVV vom 28.4. habe ich als relativ deprimierende Veranstaltung in Erinnerung. Da gab es Vorwürfe von Herrn Tänzer an Herrn Ruhnau, vor allem die Art und Weise sorgte für schlechte Stimmung.

Für die Entscheidung Geschäftsführer Wohnungsbaugesellschaft wurde Zeitdruck aufgebaut, anstatt mal in Ruhe zu überlegen, wie die Zukunft des stadteigenen Unternehmens aussehen könnte.

Der Haushalt wurde in 5 min ohne Diskussion verabschiedet, bei wesentlich randständigeren Themen bewiesen dann einige Abgeordnete doch Diskussionsfreudigkeit.

Am 7.5. fand eine Informationsveranstaltung für Gewerbetreibende über die geplante Einführung der Tourismusabgabe statt.

Grundsätzlich finde ich es eine gute Idee. Aber auch hier sollte ein Schnellschuss vermieden und die noch gravierenden bestehenden Probleme gelöst werden.

Zum einen muss nach Wegen gesucht werden, den hohen Verwaltungsaufwand zu minimieren. Zum anderen ist eine Umsatzsteueroffenbarung gegenüber der Kommune für viele Unternehmer nicht akzeptabel. Hier muss gemeinsam nach Lösungen gesucht werden.

Am 15.5. fand im Saal eine Podiumsdiskussion zwischen den Bewerbern zur neuen SVV statt.

Das Interesse an der

Veranstaltung hatte ich höher eingeschätzt. Der Saal war zwar gut gefüllt, aber nicht so voll wie bei anderen von mir erlebten Veranstaltungen. Die Kandidatenvorstellung war sachlich, hin und wieder ein Fünkchen Humor.

Nach einer kurzen Pause konnten Fragen aus dem Publikum gestellt werden. Leider hielt die Moderation (Pfarrer Fleischer) die eigenen Vorgaben nicht ein (eine Frage pro Person, höchstens noch eine kurze Nachfrage zum Thema).

So konnten einige Leute die Veranstaltung zu einer langatmigen Selbstdarstellung nutzen. Besonders hervorheben möchte ich Herrn Tänzer, der mehrfach mit einer Mischung aus Vorwürfen, Manipulation, Lügen und Halbwahrheiten schlechte Stimmung verbreiten konnte. NLZ-Lesern sag ich jetzt nichts Neues, trotzdem möchte ich wenigstens einiges versuchen, klarzustellen.

Das Aktionsbündnis hat der Stadt keinen Anwalt aufgenötigt. Erst Monate, nachdem wir die Erwidernungen vom Stadtanwalt Domberg erhielten, zogen wir RA Heinz zum Erörterungstermin (EÖT) hinzu. Auch die Behauptung, dass wegen dem NABU ein Hafenbecken gebaut werden muss, da er Stege im See nicht zulässt, wird nicht wahrer durch ständige Wiederholung. Im Protokoll des EÖT ist nachlesbar, dass der NABU zu einem Kompromiß bereit ist.

Aber solche Tatsachen könnten ja ein sorgsam gepflegtes Feindbild zer-

stören. Und bevor dem Landesumweltamt aktive Verschleppung des Verfahrens vorgeworfen wird, sollte man fragen, warum dieses Amt gut 1,5 Jahre auf angeforderte Unterlagen warten musste.

Die Unterstellung, dass Menschen, die eine Seebauung kritisch hinterfragen oder ablehnen, „Lindenhof-Gegner“ sind, sorgt nicht für Entspannung. Ich erlebe eher, dass die hier aktiven Menschen inklusive meiner Person den „Lindenhof“ als Perle erleben, die allgemeine Wertschätzung erfährt.

Leider bemerkt Herr Tänzer auch nicht, dass er mit seinen Attacken gegen Schutzgebiete an dem Aste sägt, auf dem er und wir alle sitzen. Denn natürlich kommen seine/unsere Gäste, weil es hier und in und um den „Lindenhof“ so schön ist. Sich an Bundesgesetzen aufzureiben ist verschwendete Energie, wir sollten schauen, wie wir gemeinsam das Beste daraus machen.

Wenn Herr Tänzer mit fast 40 Leuten versucht, den NABU zu unterwandern, Hinterzimmerpolitik betreibt, kritische Stimmen diffamiert – schafft das kein Vertrauen. Und ich denke, diese Vorgehensweise ist sowohl für den Hafen und die Ferienhäuser im Wurlsee kontraproduktiv. Wer verhindert hier wirklich etwas?

Wie nun die Wahlen ausgegangen sind, wissen Sie beim Lesen dieser Zeilen, ich beim Schreiben allerdings noch nicht.

Thomas Held

80 Jahre und fit wie en Turnschuh

Anlässlich ihres 80. Geburtstag gab Ilse Pinnow Ein- und Rückblicke in ihr Leben.

Am 13.5.1934 in Grunewald bei Templin geboren und aufgewachsen, verlebte sie, wie sie sagt, eine glückliche Kindheit. Nachdem sie die Schule in Grunewald absolvierte, lernte sie Verkäuferin. Nach Heirat und Gründung der Familie war sie dann 30 Jahre im Konsum von Storkow tätig.

Nach dem Tod ihres Ehemannes lernte sie Heinz Pinnow aus Lychen kennen. Und da er inzwischen auch allein war, besuchten sie sich öfter, und aus ihrer Einsamkeit wurde eine glückliche Zweisamkeit. Sie heirateten, und 1988 zog sie dann zu ihm nach Lychen. So lebt sie inzwischen auch schon wieder über 25 Jahre hier und fühlt sich längst schon heimisch. „Aber die schönste Zeit im Leben war doch die Jugend“, blickt sie zurück. „Die Jahre im Krieg und auch die danach waren eigentlich eine schlechte Zeit, aber ich habe trotzdem so wunderbare Erinnerungen an die Jahre, als man noch so schön jung war“, blickt sie zurück.

„Der Zusammenhalt damals und das harmonische Miteinander in Grunewald waren so toll, dass ich wünschte, es komme noch mal so wieder. Ich denke so oft an diese Zeit damals. Heute haben wir vielmehr als damals. Uns geht es gut, wir können uns vielmehr leisten. Aber zufrieden sind die wenigsten, wenn man sich mal so umhört. Wir haben vielleicht, so denke ich, verlernt, das Einfache zu schätzen.

Ich habe mir jedenfalls, das kann ich mit Fug und Recht sagen, durch alle Zeiten hinweg ein fröhliches Herz bewahrt. Ich versuche aus jedem Tag das Beste zu machen. Ich liebe die Geselligkeit und den Frohsinn. Und ich freue mich immer auf unser kleines, aber feines Kaffeekränzchen, hier das wir umschichtig durchführen. Da wird ein Schwätzchen gemacht, der neueste Klatsch durchgenommen, auch mal ein Witz erzählt und auf jeden Fall viel gelacht. Alle haben ihr Strickzeug mit, – hoffentlich liest das mein Orthopäde jetzt nicht – und dann lassen wir fleißig die Stricknadeln klappern. Und einmal im Monat geht es zum Senioren-Treff in das Mehrgenerationenhaus, auch meine alten Weggefährten aus Templiner Zeiten beim Konsum sind auch öfter mit Besuchern dran, eben immer so wie es passt.

Und da man in meinem Alter ständig was für die Gesundheit tun muss, fahre ich auch dieses Jahr wieder für 14 Tage zur Kur nach Kolberg. Was die Gesundheit angeht, da bin ich schon zufrieden. Ich fühle mich einigermaßen fit. Auch wenn es mal

hier und da zieht, die gute Laune lasse ich mir nicht verderben. Dazu gab es in den letzten vier Wochen ausreichend Gelegenheit. Erst hat meine Enkelin Ende April geheiratet. Und ab 3. Mai habe ich dann meinen 80. gefeiert. Am 3. Mai bin ich zu Freunden nach Magdeburg gefahren und anschließend mit ihnen über meinen Geburtstag hinweg nach Friedrichroda / Thüringen. Es war gewissermaßen ihr Geburtstagsgeschenk für mich.

Und kaum zurück, war dann am 18. Mai in Rödelin unsere große Fete mit der Familie und Freunden. Ja, wenn wir sicher nicht wieder so auf dem Tisch tanzen wie vor 40 Jahren, aber es wird sicher wieder richtig schön“, freute sie sich schon auf die bevorstehende Zeit.

NLYZ gratuliert nachträglich zum 80. Geburtstag wie auch den anderen Jubilaren im Berichtszeitraum:

Elli Genschow zum 90. Geburtstag am 9. Mai,
Bodo Klingberg zum 80.,
Lilo Arndt zum 80. und
Ruth Winter in Rutenberg zum 85. Ehrentag am 22. Mai

J. Hildebrandt

**Herzlichen Glückwunsch
zum 60. Geburtstag
lieber
Michael Mund**

von Deiner Schwester Gaby
und Familie
19. Mai 2014



Neben den vielen Glückwünschen, die der Pfarrer i. R., **Herr Erich Köhler**, aus Bredereiche, zu seinem **80. Geburtstag** erhielt, hörte er auch viel Löbliches über sich.

Die Neue Lychener Zeitung kann sich alledem nur herzlich anschließen.

Zu einer Zeit, als die Anzahl der Redakteure deutlich rückläufig war, fragte Herr Köhler, in der ihm eigenen, bescheidenen Art:

„ob er auch etwas schreiben könnte?“ Er konnte und er kann es immer noch brillant, so hat er damals die Zeitung vor dem Aus bewahrt.

Die „Schreiberlinge“ und ich denke auch unsere Leser wünschen dem Jubilar weitere gesunde, schaffensfrohe Jahre, nicht zuletzt, um noch viel von ihm in der NLZ lesen zu können.

E. Schumacher

Randvoller Kultursommer in Lychen



Collec-Tiv aus Neustrelitz im Konzert

Die Lychener und ihre Gäste können sich freuen! Randvoll ist der Terminkalender des märkischen Interlaken mit Kulturveranstaltungen unterschiedlichster Coleur im bevorstehenden Sommer. Neben den Traditionsveranstaltungen wie Flößer-



fest und Fischerfest stehen wieder unzählige Konzerte an verschiedenen Orten im Veranstaltungsplan. Im Gasthof am Stadttor steht jeden Samstag im

Juli und August eine andere Band auf der Bühne im Hofgarten. Neben alt bekannte Bands wie Green Meadow (Irish Folk), Dont tell Mama (Blues Folk) und Magie & Steve (Blues Folk) und Querbeat (accoustic rock & good old songs) gastieren Milian Augustiani (traditionelle Musik aus Irland, USA & Deutschland) und Magie & Steve Road-Musik (Folk, Contry



Musikfloß auf Tour

Programm 2014 – Musikfloß		
02.07.	Vater und Sohn	Ein Liederabend bittersüß und dunkelbunt (Gitarre, Klavier und Gesang)
09.07.	Janine Vahldiek	„Harfe und Klassik“
16.07.	Meine Herr'n	„Swing im Frack – Musik der 20er, 30er und 40er Jahre“ (Gitarre/Kontrabaß)
22.07.	Morgenstern & Wenzel	
23.07.	Morgenstern & Wenzel	
30.07.	Andreas Schirneck	„Perlen des Folkrock“ (Gitarre etc.)
06.08.	Cathrin Pfeifer	„20 Jahre Cathrin Pfeifer & Topo Gioia“ World Brazil Jazz Afro Tango (Arkordeon/Percussion)
13.08.	Frank Fröhlich	„Die Gitarre kann alles. Man muss sie nur lassen“ (Instrumental)
20.08.	Troja Trio	Trompeten-in-Troja-TRIO musiziert Klassiker der Renaissance, des Barock, überhaupt der Bläsermusik
27.08.	The Aberlours	„Best of Celtic Folk'nBeat“

& Blues) das erste Mal im Hofgarten. Sein absoluter Favorit hat mir „der Lange“ Das Musikfloß legt im Juli und August jeweils Mittwoch um 19.30 Uhr an der Kanu- und Floßstation am Oberpfuhlsee ab. Längst sind die Floßkonzerte kein Geheimtipp mehr. Ein Blick ins Internet (www.treibholz.com) verrät, dass die meisten Konzerte bereits ausverkauft sind. Die 2,5 stündige Floßfahrt inkl. Konzert ist für 25 € zu haben. 80 Plätze stehen pro Konzert zur Verfügung. Aufgrund



**Historischer Konzertort in einzigartiger Natur
– das Kirchlein im Grünen**

der großen Nachfrage wurde für Morgenstern&Wenzel bereits ein Zusatzkonzert organisiert. Wer Musik in historischer Kulisse inmitten einzigartiger Natur erleben will, der sollte das Kirchlein im Grünen in Alt Placht besuchen. Der Förderverein unter Vorsitz von Naturparkchef Roland Resch stellt

rund ums Jahr ein abwechslungsreiches Musikprogramm auf die Beine. Zum traditionellen Anradeln am 12. April hatte ich Gelegenheit ein tolles Konzert mit Cathrin Pfeifer am Akkordeon zu erleben. Bis zur Adventszeit sind viele weitere Veranstaltungen geplant.

Dr. Mario Schruppf

Programm 2014 „Kirchlein im Grünen“

07.06., 15 Uhr	„Klassik in Dorfkirchen“	Konzert von Mitgliedern des Preußischen Kammerorchesters Prenzlau www.umkulturagenturpreussen.de
15.06., 15 Uhr	„Un poquito cantas“	eine Musikalische Reise mit dem Kiezchor „Fisch im Wasser“, Berlin unter der Leitung von Johanne Braun
21.06., 15 Uhr	„Lasst hier Gesang und Pfeifen erschallen“	Festliche Barockklänge zum 10jährigen Orgeljubiläum in Alt Placht aus der Feder von J. S. Bach und G. Ph. Telemann; Franns von Promitzau, Orgel, und Jana Karin Adam, Mezzosopran
28.06.	Sommerfest zu Johanni	17 Uhr Singen unter den Linden, Forstchor Templin 19 Uhr „Luft- und Saitenklänge aus vier Jahrhunderten“ mit Ursula Weiler, Flöte, Franziska Rau, Kontrabass, Carsten Schlottke, Oboe und Reto Weiche, Gitarre 20.30 Uhr Volksliedersingen am Lagerfeuer
05.07., 15 Uhr	Konzert	mit Friedemann Döling, Violoncello und Johannes Dölger, Kontrabass, mit Werken von Romberg, Wahren, Barriere, Zumsteeg, Schnittke und Rossini
20.07., 15 Uhr	„Der Atem der Zeit“	Helmut Hauskeller (Berlin), Panflöte und Olaf Neun (Berlin), Laute, Werke der Renaissance & des Barocks u. a. von M. Praetorius, J. Dowland, J.H. Kapsberger
27.07., 15 Uhr	Konzert	zum 300. Geburtstag von Carl Philipp Emanuel Bach, mit Ingo Renner, Flöte und Armin Thalheim, Cembalo, mit Werken von C. P. E. Bach, J. S. Bach, G. Ph. Telemann u. a.

Zwei waschechte Lychener

Pilli:

Piri-Piri, fliegst Du über'm Rathaus fragende Zeichen?
Was möchtest Du damit erreichen?



Piri-Piri:

Die Stadtverordneten sind g'rad frisch gewählt.
Bin gespannt, ob Bürgermeinung zählt.

Pilli:

Die nächsten Jahre wird sich zeigen, ob sie zu Ja und Amen neigen oder kritisch hinterfragen und auch Nein zu sagen wagen.



02.08., 15 Uhr	„Saj frejlech“	Jiddische Lieder und Klezmer aus dem Stetl Blaue Stunde – Mathias Hackmann, Gitarre, Gesang, Percussion, Thekla Apitz, Violine, Percussion und Birgit Lorenz, Gesang, Klarinette, Blockflöte, Percussion
24.08., 15 Uhr	„Salzburger Barock“	Bell'arte Salzburg – Annegret Siedel, Violine, Michael Freimuth, Theorbe, Hermann Hickethier, Viola da gamba und Margit Schultheiß, Orgel, Barockharfe mit Werken von H. I. F. Biber, G. Muffat u. a.
30.08., 15 Uhr	„Das Akustik-Sommer-Programm“	Latin-Jazz-Duo, Gerd Schöpfer, Gitarre und Susanne Köhler, Flöte und Gesang
07.09., 15 Uhr	„Tierra – Klang der Erde“	Vicente Patiz, Gitarren, Didgeridoo, Percussion
13.09., 15 Uhr	„Waldszenen“	Chorakademie Berlin unter Leitung von Dr. Florian Wilkes mit Werken von Schumann, Mendelssohn Bertholdy und französischen Meistern
20.09., 15 Uhr	Konzert	mit Luise Rau, Violoncello und Dorothea Ramsenthaler, Klavier mit Werken von Bach, Brahms, Fauré u. a.
4.10., 15 Uhr	„Musik vom heiligen Geist“	Chor- und Orgelwerke von Mozart, Bach und Spirituals, Seniorenkantorei der evangelischen Kirchengemeinde Berlin Grunewald unter Leitung von KMD Günter Brick
5.10., 15 Uhr	„Süße Stille“	Concerto amabile – Anett Gbur, Sopran, Claudia Gundlach, Flöten und Dr. Klaus-Jürgen Gundlach, Orgel mit Werken von H. Schütz, J. Pachelbel, G. F. Händel
18.10.	Konzert	mit dem Blockflöten-Ensemble „Da Capo“ (Lüneburg) unter Leitung von Iris Hammacher, mit einem Crossover-Programm für Blockflöte mit Werken aus der Renaissance, Barock, Folk und Jazz
21.12., 15 Uhr	Adventskonzert	Forstchor Templin

Auf der Spur des „Roten Fadens“ zur Kunst

Ein Atelierrundgang durch Lychen mit eindrucksvollen Erlebnissen

In unserer Stadt lag am Wochenende vom 3. und 4. Mai 2014 wieder wie alljährlich der „Rote Faden“ zur Kunst ausgerollt. In diesem Jahr kündigten in der Stadt die Poster mit der Einladung zum Hoffest im „Haus Vogelgesang“ die offenen Ateliers an. Im unteren Drittel war der „Rote Faden“ mit dem Atelierrundgang und den durch die Innenstadt kreisenden Musikbands platziert.

Zum Atelierrundgang hatte das „Lychen-House“ mit Hinterglasmalerei von Mark Cato geöffnet. Gastausteller im „Lychen-House“ waren Markus Sander, Marie Pätzold und Joachim Hantke sowie die Schmuckdesignerinnen Angela Philipp und Sabine Parlow.

Im „Keramikatelier Ambellan“ konnten wie immer Kraftfrauen und Engelwesen aus Raku und Rauchbrand bewundert werden, auch in der Luft schwebende Schaukelfrauen, Gartenlyrik auf Ton und Holz und mehr von Michaela Ambellan. Ebenso Fotografien Uckermärker Panoramen „Land schafft Leben“ von Mathias Ambellan.

In der „Handweberei „UCKER-LEIN“ fand der Besucher modisches Chic, angefertigt von Martina Busch, für die Dame und den Herrn und für die Innenausstattung.

Im „Studio Hagen“ präsentierte die Malerin Vera von Wilcken neue Gemälde.

In der „Kleinen Galerie“ der Malerin Renate Trottners war dieses Mal als Gastaustellerin Katrin Noack mit ihren originellen, schönen Filzarbeiten dabei.

Unser Rundgang dem „Roten Faden“ entlang durch die Lychener Innenstadt führte uns am ersten „Tag der Offenen Ateliers“ zuerst in die Galerie der



Michaela Ambellan erklärt Besuchern ihre Gartenlyrik. Fotos: J. Hantke.

Keramikerin Michaela Ambellan. Am Toreingang war das junge Paar gerade damit beschäftigt, ein Panoramafoto anzubringen. Eine ganze Wandfläche, bedeckt mit überdimensional langen Landschaftsfotos, hervorragend aufgenommen zu dem Thema „Land schafft Leben“, konnten wir im Innenraum bewundern.

Uns begeisterten sogleich danach die schwebenden Vasen aus Ton, dezent ornamentiert und geschmückt mit roten Rosen. Auf den größeren Vasen, einige davon mit geschwungener Spitze, regen kurze, sinnvolle Sprüche über Empfindungen in der Natur zum Nachdenken an. Michaela Ambellan hat, was kaum woanders in dieser Form zu finden sein wird, Gartenlyrik auf Ton und auf Holz geschaffen. Mich erinnerte das an „Des Knaben Wunderhorn“, eine Lyriksammlung aus vergangenen Zeiten.

Ihre Kraftfrauen und Engelwesen zogen uns vor indirekter Beleuchtung in den Bann. Sie dominierten im rechten Teil des Atelierraumes.

Eine neue Kreation, wie mir schien, sind die Schaukel-

sitzenden Frauen an einem Tisch - und Stillleben in verhaltenem Grau/Schwarzönen vorherrschten, wurden wir von neuen Gemälden in ausdrucksstarken roten und blauen Tönen angezogen. Wie gebannt liefen wir sofort auf diese zu. Meinem Begleiter gefiel vor allem der Stahlkorridor mit Blick zur hinteren Treppe, der, obwohl modern, doch etwas märchenhaft Mystisches ausstrahlte.

Ebenso regte mich das Stillleben der roten Vase mit den

bar.

Ich hatte das „Portrait der Wanderiris“ ausgewählt, dazu einen kleinen Text über Herkunft und Besonderheiten dieser schönen Pflanze geschrieben und ein Foto mit der blühenden Originalpflanze daneben gehängt.

Von Jutta, Mutter des Stahlkünstlers Uwe Jähnichen, hatte ich mir drei weitere Bilder ausgeliehen, weil ich sie ihr jeweils zu bestimmten Feiertagen bereits geschenkt hatte. Es handelte sich um die „Kapuzinerkresse“, die „Stiefmütterchen mit Stein“ und das Winterbild „Blick auf Georgenhöhe“ am Rutenberger Weg.

Im selben Raum hatte der junge Marcus Dietrich Sander aus Dahmshöhe sehr eindrucksvolle Landschaften gezeigt. Ich bedaure noch heute, dass ich mir zu wenig Zeit genommen hatte, mich mit ihm zu unterhalten, um Näheres über ihn zu erfahren. Irgendwie hatten wir uns aus den Augen verloren. Seine nächste Ausstellung – denke ich – kommt bestimmt. Und zu ihr werde ich hingehen.

Bewundert wurden, wie jedes Mal, die Hinterglasmalereien vom Hausherrn Marc Cato wie beispielsweise die abstrakte Fantasie „PACMANIA“ und ein neueres Werk im Vorraum. Die bereits bekannten „Seven Sisters“ schmückten die Längswand in dem Gemach, wo Sara Cato ihre auf dem PC exakt gezeichneten Entwürfe von Innenhallen Eingängen und Foyers auf dem Tisch unter Glas ausgelegt hatte.

Im Innenhof des „Lychen-Houses“ gab es wiederum allerhand Kleinkram, Gebrauchttes und Originelles an dem Trödelstand zu entdecken.

Familie Catos Haus, so möchte ich nicht versäumen zu bemerken, ist ein



Bunte Stühle und gespachtelte Malerei im „Atelier für Beratung und Kunst“ von Katrin Zink.

frauen, die durch die Lüfte schweben. Bemerkenswert waren die in lyrische und prosaische Worte gefassten Gedanken zu den ätherisch wirkenden Wesen.

Wer Michaela Ambellans Hingabe und Verbundenheit mit ihrer Kunst verstehen möchte, braucht längere Zeit und Muße zum Verweilen in ihrer Galerie.

Als zweites Atelier auf unserem Rundgang dem „Roten Faden“ nach besuchten wir das „Studio Hagen“, in dem die Malerin Vera von Wilcken bereits seit einigen Jahren ihre Bilder ausstellt. Ich habe dieses Mal etwas Neues für mich entdeckt, das mir sehr gefallen hat. Während in den vergangenen Ausstellungen vor allem Szenen - ich erinnere mich an das Bild mit

schlichten Zweigen zu den Gedanken an, wer wohl in dem Raum leben könnte und sich mit dem dominanten Rot aus vielleicht tristem Sinnen befreien möchte.

Vera von Wilckens roter, etwas gefährlich leuchtender Vogel vor dem Dunkel der Berge hätte mich in eine Welt entführen können, die nicht wie die Unsere ist. Wer weiß, ob der rote Vogel mich schützen würde gegen Gefahren, die meine Fantasie übersteigen, wenn ich in diese andere Welt gehen würde?

Oder ist es der Feuervogel aus Mythen und Sagen?

Im „Lychen-House“ hatte mir Familie Cato Gelegenheit gegeben, einige meiner Hobby-Malereien auszustellen. Dafür bin ich Sara und Marc Cato sehr dank-



Vera von Wilcken im Gespräch mit Gästen im „Studio Hagen“.

gastlicher Ort, an dem auch Familien Zimmer mieten und Urlaub machen können.

Das „Lychen-House“ und die neuen Werkstätten der Handweberei „UCKERLEIN“ sind seit kurzem Nachbarn geworden. Getrennt werden sie nur durch die Tornow-Straße. Bevor der „Rote Faden“ ausgelegt worden war, hatten mich Freunde informiert, dass die Lychener Handweberin Martina Busch zwar noch ihr bisheriges Geschäft in der Fürstenberger Straße geöffnet hat, aber bereits eingezogen ist in ihr Haus, vormals Kunstglaserei, gegenüber der St.-Johannes-Kirche.

Also sind wir von Catos gleich hinübergegangen. In dem Verkaufsraum an der Ecke des alten Gebäudes gab es Neues und Modisches in der Damen- und Herrenkonfektion zu sehen. Wobei sich die Herrenkonfektion bisher auf schicke Oberhemden und wohl auch Westen beschränkt. Ich wünsche Martina Busch, dass die Herrenwelt ihre Kreationen entdeckt. Sie nimmt z. B. das frühere Flößerhemd zum Vorbild und gestaltet es sportlich-modern.

Die Innenwände sind geschmückt mit sehr schönen Bildern einer Freundin, die



Blick in den Raum der „Seven Sisters“ von Marc Cato.

sich Inspirationen für ihre Malerei in Ostasien sucht. Für mich war sehr interessant, dass ich Gemälde in kräftigen Farben und sehr fantasie reich von Martina Busch's Mutter bewundern konnte.

Wer von den Besuchern wünschte, konnte der Künstlerin beim Weben zuschauen. Ihre Werkstatt ist jetzt geräumiger als die vorherige.

Viel Arbeit liegt noch in dem Haus an, bis alles renoviert und saniert ist. Ihr Sohn, der uns auf dem Innenhof Kaffee und Imbiss servierte, und Freunde unterstützen Martina Busch tatkräftig.

Als letzte Attraktion am Wochenende des „Roten Fadens“ besuchten wir das „Atelier für Beratung und Kunst“ von Katrin Zink in Hohenlychen, Birkenweg 1. Wir trafen an jenem Sonn-

tagvormittag als erste Besucher bei der Künstlerin und Psychologischen Beraterin ein. Katrin Zink, jung und nett, empfing uns herzlich und bewirtete uns gleich mit einer Tasse Kaffee.

Unser Blick fiel zuerst auf die bunte, doppelte Stuhleihe, ursprünglich einfache, glatte Holzsitze, jetzt fantasievoll bemalt. Katrin Zink hat sie so farbenfroh gestaltet, um die Eintönigkeit von Wartezimmern und Therapie-Räumen zu überwinden und das Ambiente zu beleben.

Hier nehmen auch die Menschen Platz, die unter dem „Leitmotiv „leben waagen“ Hilfe und Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen suchen. Leben zu wagen, bedeutet ja immer wieder, alles Für und Wider abzuwägen.

Katrin Zink bietet Interessenten einen kreativen Aus-



Martina Busch's Flachwebstuhl in der neuen Werkstatt.

vorgefasstes Gedankenbild auf der Leinwand entwickelt. Das ist auch eines der Geheimnisse der abstrakten Malerei. Das Bild, vorher unbekannt, entwickelt sich im Malprozess.“

Über diese Empfehlung habe ich mich gefreut. War doch deshalb der Besuch bei Katrin Zink nicht nur ein kontemplatives Erlebnis sondern auch eine Vermittlung von praktischer Erfahrung aus ihrer Kunst des Malens.

Ich habe an diesen Tagen nicht versäumt, auch in die „Kleine Galerie“ der Freizeitmalerin Renate Trottners zu schauen. Bei den Lesern unserer NLZ, welche noch nicht Bekanntschaft mit der Malerin gesucht haben, habe ich – so hoffe ich – in der vorherigen Ausgabe unserer Zeitung das Interesse geweckt, ihre Galerie zu besuchen. Wiederum war in diesem Frühlingsmonat Mai der „Rote Faden“ als origineller Einfall unserer Lychener Künstler im Rahmen der „Offenen Ateliers im Land Brandenburg“ für mich ein großartiges Erlebnis mit vielen schönen Erlebnissen. Wer ihm nicht entlang gegangen ist, um in die Ateliers zu schauen, hat eine Menge verpasst.

Unsere Gastgeberin und Künstlerin meinte zu mir, als wir über Maltechniken sprachen: „Versuchen Sie es mal mit Spachteln, und Sie werden erleben, was sich spontan ohne festes,

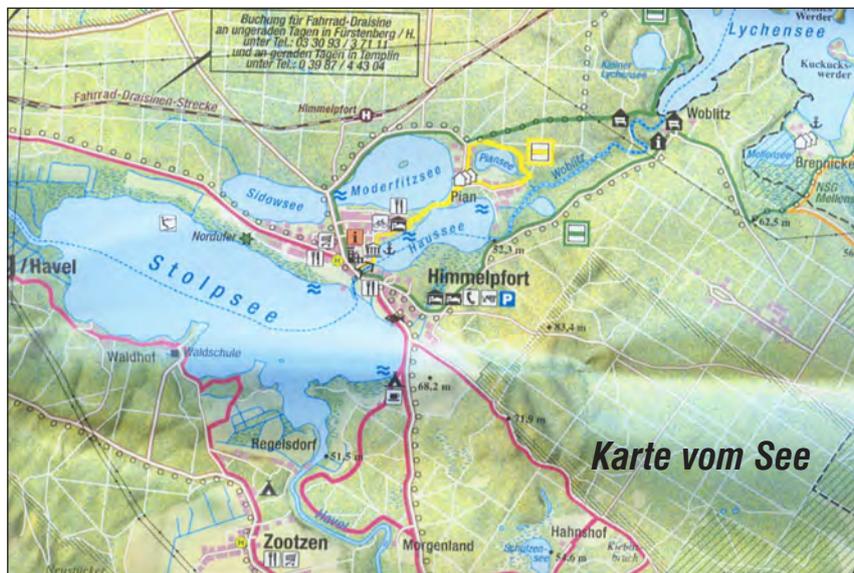
Joachim Hantke

Der geheimnisvolle Stolpsee oder ein Plädoyer für einen geheimnisvollen See

„Da liegt er nun still da“, so möchte man mit Theodor Fontane sagen, wenn er den geheimnisvollen Stechlin-See beschreibt. Er hat ihn durch die Sage vom Roten Hahn unsterblich gemacht. Aber ebenso geheimnisvoll ist auch der Stolpsee. Immer wieder bedauert man, dass Fontane bei seinen Wanderungen die Uckermark links liegen ließ. Er hätte mit seinem geschärften Blick die besondere Schönheit des Gewässers schnell erkannt und meisterlich beschrieben. Sogar in einem Lied um 1930 werden die Wellen des Stolpsees erwähnt, die an die Ufer von Himmelpfort schlagen (es wurde übrigens von dem Fischer Morgner gedichtet). Selbst sein Name ist geheimnisvoll. Das Wort „Stolp“ kommt aus dem Slawischen und bedeutet Pfahl oder Pfosten, mit dem man eine Befestigung einer Siedlung oder vielleicht besser, eine Befestigung eines Ufers bezeichnete. Sicher hat der Name auch mit dem Fischfang zu tun. Ganz einig sind sich die Wissenschaftler immer noch nicht geworden. Auch neun Orte in Brandenburg tragen den Namen Stolp, Stolpe oder Stülpe. Dazu kommt noch die in Hinterpommern liegende Stadt Stolp, die heute zu Polen gehört. Der Stolpsee hat die stattliche Größe von 421 ha und wird von der Havel durchflossen. Endstanden ist der See durch die letzte Eiszeit vor etwa 15 000 Jahren. Die slawischen Namen übernahmen die deutschen Einwanderer. An seinem Ufer lagen einst die Dörfer Stolpe und Zootzen, die aber beide bald verlassen wurden. Sicher haben die Mönche,



Blick zum Stolpsee



Karte vom See

die 1299 Himmelpfort gründeten, bei Stolpe ein wenig nachgeholfen, denn das Dorf lag einfach zu nahe am Kloster. Die Sage erzählt es so, dass die Einwohner des Dorfes böse Menschen waren. Nach Gebeten der Mönche erhob sich ein starker Sturm, der das Dorf überflutete und zerstörte. Die Siedlung lag übrigens zwischen der alten Oberförsterei und der jetzigen Fischerei. Anlieger haben beim Umgraben slawische Scherben gefunden. Zootzen lag Himmelpfort gegenüber, auf der Halbinsel Knief. Der Standort war zu abgelegen, aber vielleicht haben auch kriegerische Ereignisse, die es

reichlich gab, zur Aufgabe geführt. Ausgrabungen haben leider bisher nicht stattgefunden. Auf alle Fälle waren es noch Heiden, die hier lebten. Zootzen wurde übrigens erst 1749 an der heutigen Stelle neu besiedelt. Pfälzer Emigranten und Mecklenburger haben es aufgebaut. Die alten Zeiten spiegeln sich noch heute in den Grenzen wieder. Wie eine Zange ragt die Gemarkung von Dannenwalde bis zum Stolpsee und schließt den Waldhof, der heute dem Landkreis Oberhavel gehört, mit ein. Das Gebiet von Neustart dagegen, wo heute ehemalige Suchtkranke leben und lernen,

gehörte bis 1952 zum uckermärkischen Landkreis Templin. Ganz nahe ist auch die Grenze zum ehemaligen Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz. Auf preußischer Seite soll der letzte Großherzog für seine Geliebten einen Bauernhof gekauft und für seine Zwecke umgebaut haben. Da alles über Strohmänner abgewickelt wurde, ist es schwer, Beweise zu finden. Ein zweites Haus lag in der Nähe des Stolpsees. Es hat den 2. Weltkrieg nicht überstanden, aber das Grundstück gehört noch heute den Nachkommen einer Geliebten, wenn noch welche vorhanden sind. Nur Kundige finden noch

Ruinenreste, die von dem ehemaligen Haus stammen. Die 2013 verstorbene Waltraud Sählbrandt, die dort arbeitete, hat sie mir noch wenige Monate vor ihrem Tod gezeigt. Sogar eine Landestelle für das Boot, das zu Einkäufen in Fürstenberg und Himmelpfort benutzt wurde, konnte sie noch lokalisieren. Auf der Himmelpforter Seite nutzte man das Wasser vom Stolpsee zum Bau einer Mühle, die auch jüdische Besitzer hatte und in den Wirren der Inflation bankrott ging. Das große Gebäude ist nach langer Nutzung als Heim des Magistrats von Berlin verkauft worden und soll der Kultur dienen. Das Wasser des alten Mühlengrabens aber fließt noch heute in den Himmelpforter Haussee, der wiederum die Woblitz, einen Nebenfluss der Havel, aufnimmt. Bei Windstille liegt der See still da, aber bei Sturm peitschten die Wellen bis zur alten Straße, die nach Brederiche führt. Der Wasserstraßenbau befestigte daher das Ufer mit Pfählen, was wiederum den Namen des Sees erklären könnte. Die Himmelpforter Seite besitzt einen Schilfgürtel und ist wenig gegliedert wohl aber die Zootzener Seite. Verschiedene Abschnitte am See tragen seltsame Namen. Ich habe die Bezeichnung Krebsbucht, Knief, Eiskeller und Gruffberg gefunden. Knief ist nach dem plattdeutschen Wörterbuch ein stumpfes, schlechtes Messer. So heißt die Halbinsel, die weit in den See hineinragt. Was hat der See nicht alles gesehen? Die leichten Boote der Slawen und schwer beladene Kähne

der Mönche, die sich den günstigen Transportweg sicher nicht entgehen ließen. Die Boote der Fischer, die häufig auf dem See anzutreffen waren. Noch heute werden Hechte, Aale, Zander, Barsche und andere Fischarten gefangen. Als man den Wildfluss durch Schleusen bändigte, kam die Zeit der Kaffenkähne, die wiederum von immer größeren Finowmaß-Kähnen abgelöst wurden. Es war jetzt möglich, bis zu 200 Tonnen Last zu befördern. Zootzen, Himmelpfort und Bredereiche wurden Schifferdörfer. Zuerst wurde auf dem See ein Segel gesetzt oder man ließ sich schleppen, ehe dann Motorschiffe die Arbeit erleichterten. 1945 fuhren die Bredereicher mit einem Schiff nach Fürstenberg, denn es gab keinen Busverkehr. Und dann kamen die kleinen Boote und großen Jachten der Urlauber, während die Lastschiffahrt völlig eingestellt

wurde. Etwa 15.000 Boote sind es jedes Jahr, die durch die Schleusen fahren. Nicht unerwähnt sollten noch die Flößer bleiben, die Baumstämmen zu Flößen zusammenstellten und sie sogar nach Hamburg brachten.

Auch zwei Sagen gibt es vom Stolpsee. So soll im See eine Nixe wohnen, die es auf schlafende Männer abgesehen hat. Sie zieht die Schläfer in die Tiefe, wenn sie nicht der Klang der großen Glocke von Himmelpfort vorher wach macht. Die Glocke stammt übrigens aus dem im 30jährigen Krieg völlig zerstörten Dorf Neu-Thymen und wurde schon im 1. Weltkrieg für Kriegszwecke abgegeben. Die zweite Sage erklärt den breiten Schilfgürtel am Ufer so: Einst war der Haussee am Kloster voller Schilf, bewohnt von vie-



**Bierkrug
aus dem See**

len Enten, deren Geschrei störte die Mönche beim Gottesdienst. Dann wurde ihnen doch geholfen, denn das Schilf verschwand zum Stolpsee und die Enten ebenfalls. So konnten die Mönche ungestört ihre Gebete verrichten. Aber das größte Interesse

erfuhr der Stolz in der jüngsten Zeit. Der ehemalige Reichsmarschall Herman Göring soll nämlich 1945 befohlen haben, seinen Schatz von 450 kg Gold und Platin in den See zu versenken. Sogar eine Schatzkarte ist vorhanden, die auf die Krebsbucht auf der Totzener Seite hinweist. Schon die Stasi suchte vergeblich nach dem Gold. Etwa 30 Fernseh- und Rundfunksender, Journalisten großer Zeitungen und auch private Schatzsucher kamen zu mir, um sich Informationen zu holen. Sogar mit Hilfe spiritueller Kräfte wollte man das Gold finden. Zum Schluss versuchte es noch ein israelischer Staatsbürger, der viel Geld investierte und mit modernster Technik arbeitete. Er war besessen von seiner Idee, dass im See etwas liegt.

Alle Bedenken wischte er mit einer Handbewegung zur Seite. Er hat eine Menge Auffälligkeiten auf dem Seegrund festgestellt, aber er fand keine Goldkisten. Gefunden aber wurde vor 40 Jahren tatsächlich etwas. Der Fischer Schildhauer hatte einen Bierkrug im Netz, der etwa 200 Jahre alt sein dürfte. Er war wohl bei einer feuchtfrohen Party oder bei einem Sturm über Bord gegangen.

Manchmal bin ich froh, dass die Schatzsuche negativ ausging und der See seine Geheimnisse bewahrt hat. So kann man ruhig glauben, dass in einer Tiefe von 12 Metern doch noch etwas Wertvolles liegt. Das regt die Phantasie an und lässt Kinderherzen höher schlagen. Und wenn die Stolpseewellen an das Ufer stoßen, dann raunen sie uns von alten Zeiten zu, von denen wir leider nur einen Bruchteil wissen. **Erich Köhler**

Tag der offenen Tür

Seit vielen Jahren wird in der Lychener Feuerwehr am 1. Mai der „Tag der offenen Tür“ begangen. Aushänge mit einem interessanten Programm haben bereits Tage zuvor darauf hingewiesen. Begonnen wurde der Tag mit der Ansprache durch den Bürgermeister Herrn Klemkow, der den Einsatz und die Bereitschaft der Kameraden würdigte. Es gab für einige Auszeichnungen und Beförderungen. Was wäre wohl die Gesellschaft ohne die Freiwillige Feuerwehren? Nicht auszudenken, wenn es sie nicht gäbe. Für 40-jährige Mitgliedschaft in der Freiwilligen Feuerwehr Lychen wurde der Kamerad Hans – Joachim Bunke, genannt Theo Bunke, ausgezeichnet

net. Dann gab es posthum noch eine besondere Ehrung für den Kameraden Klaus Jähnke, vier Jahre nach seinem Tod.

Die Stadtverordneten hatten ihn einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt Lychen ernannt. Seine ehemaligen Kameraden hatten diesen Antrag gestellt, um seine besondere Lebensleistung zu würdigen, d.h. über 60 Jahre im Dienste der Feuerwehr. Die Urkunde für die Ehrenbürgerschaft nahm Ursula Jähnke im Beisein ihrer beiden Söhne Heiko und Torsten Jähnke entgegen.

Vor diesem selbstlosen Einsatz und Engagement zum Wohle und Schutz der Bürger kann man nur allerhöchsten Respekt zollen.



Nach dem offiziellen Teil ging es zur Unterhaltung über und es wurde wieder viel geboten. Alle Besucher, ob Groß oder Klein sollten auf ihre Kosten kommen. Und das ist auch gelungen. So wurde alte und neue Feuerwehrentechnik ausgestellt. Dazu gab es fachmännische Erklärungen.

Ein „weitgereister“ Feuerwehrmann aus Woldegk

präsentierte seine Sammlung von Feuerwehrhelmen aus verschiedenen Ländern.

Für die Kinder gab es auch viel Spaß. So konnten sie mit dem Feuerwehrauto unter „Tatütata“ durch die Stadt mitfahren. Oder auch mit einem Quad auf dem Gelände der Feuerwehr. Für die ganz Kleinen gab es Kinderschminken, Hüpfburg

und das Fahren mit Buggys. Bei Firma Rensch konnten die Kinder auf ihren Pferden reiten und das taten sie mit wahrer Begeisterung. Man konnte sich aber auch im Floßbauen unter Anleitung von Norbert Bott üben. Ganz spannend wurde dann der Mannschaftswettbewerb im Feuerwehrautoziehen. Als Sieger ging die Mannschaft von Bredereiche hervor. Auch das Vorführen von Einsatzszenarien (z.B. Fettverbrennung) zog die Zuschauer in den Bann.

Für das leibliche Wohl sorgten wie immer die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Lychen und für die musikalische Unterhaltung die Lychener Torbläser und DJ Mario. **Gudrun Zebitz**

Bürgermeister von Lychen

und „Wir“ (sind die Lychener) - Historische Galerie! - Teil 8

01.6.1990 – 31.1.2001
Bürgermeister Dieter Sommerfeld (geb. am 12.8.1938 in Schwiebus) ist Mitglied der in Lychen zur Wende neu gegründeten SPD. Er kam nach einem zweijährigen Leh-
rereinsatz in Bredereiche



1960 nach Lychen. Hier ist er Lehrer und auch als WBA - Vorsitzender im

WBA III Hohenlychen wirk-
sam. Dieter Sommerfeld wird bei der 1. Kommunalwahl nach der Wende im Mai 1990 als Bürgermeister gewählt. Stellvertreter ist Karl Krüger (CDU). Folgendes Foto: Bürgermei-
ster Sommerfeld legt die Lunte an (bei Eröffnung der 750 Jahr Feier in Lychen).

Bei der 2. Wahl nach der Wende erfolgt die Wiederwahl von Dieter Sommerfeld nach Stichwahl am 5.12.1993 (gegen Heino Klemckow PDS). 1998

wird er mit 73% im ersten Wahlgang gegen Schween (CDU) für die 3. Wahlperi-

ode wieder gewählt. Diese Bürgermeisterzeit kann man unter dem Satz zusammenfassen: Alles neu macht der Mai. Aus einer fast gesetzlosen und chaotischen Zeit musste eine völlig neue Kommunalverwaltung aufgebaut und in eine Erfolgsspur gebracht werden. Aber die schnelle Weiterführung der Arbeiten auf dem Abwassergebiet, Straßenbau und Verbesserung des Wohnumfeldes zeigen, dass es gelingen kann. Der festliche Höhepunkt 1998 – „750 Jahre Lychen“ – zeigte schon ein aufblühendes Lychen. Sommerfeld tritt nach Querelen wegen seiner Amtsführung Ende 2001 und damit vor der Neuwahl bereits zurück. Nach „Lychener Verhältnissen“ war er zu lange Bürgermei-



ster, auch wenn er noch hoch zu Ross bei 750 Jahre Lychen daherkommt (Foto). Nach der Bürgermei-
sterzeit engagiert sich Sommerfeld mit seiner Gattin sehr stark in dem von ihnen gegründeten Verein „Hilfe für Osteuropa e. V.“. Der Verein wurde am 18.1.1998 gegründet

und unterstützt mit seinen Maßnahmen Senioren und Kinderheime in der Ukraine sowie Polen. Im Auftrag des Bundespräsidenten werden 2010 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande Dieter und Ingrid Sommerfeld für ihre Arbeit in diesem Verein ausgezeichnet.

01.1.2002 – 30.6.2002
Eveline Wienold (geb. am 24.5.1948 in Hornow) entwickelte sich beruflich vom Maschinist für Druckvergasung, Ingenieurökonom und ab 1994 durch eine Ausbildung für den gehobenen nichttechnischen Verwaltungsdienst an der Fachhochschule Brandenburg. Ab 1990 war sie Bürgermeisterin in Hornow, ab 1992 Kämmerin im Amt Hornow und ab 1997 kommissarische Amtsdirektorin im Amt Lychen. Seit diesem Jahr wohnt sie auch in Lychen. Nach dem Rücktritt des Bürgermeisters

Wahlgang: Frau Spring-
Eveline Wienold (geb. am 24.5.1948 in Hornow) entwickelte sich beruflich vom Maschinist für Druckvergasung, Ingenieurökonom und ab 1994 durch eine Ausbildung für den gehobenen nichttechnischen Verwaltungsdienst an der Fachhochschule Brandenburg. Ab 1990 war sie Bürgermeisterin in Hornow, ab 1992 Kämmerin im Amt Hornow und ab 1997 kommissarische Amtsdirektorin im Amt Lychen. Seit diesem Jahr wohnt sie auch in Lychen. Nach dem Rücktritt des Bürgermeisters



Sommerfeld amtiert sie als Bürgermeisterin bis zur Neuwahl. Der Stimmenunterschied im 1. Wahlgang bei der Neuwahl zwischen Wienold (700 Stimmen) und Klemckow (709 Stimmen) betrug nur 9 Stimmen. Es gab noch 3 weitere Bewerber im 1.

Ab 01.7.2002 bis heute

Ab diesem Datum ist Sven Klemckow Bürgermeister. Klemckow (geb. am 11.1.1964 in Bad Döberan; PDS) gewinnt die Bürgermeister – Stichwahl am 5.5.2002 mit 57,19% gegen Eveline Wienold. Die Amtseinführung findet am



10.5.02 statt. Klemckow ist von Beruf Straßenbau-
meister. Das ist gut, denn in den folgenden Jahren erfolgt einiges beim Straßen- und Wegebau in Lychen. In seiner Amtszeit ist Lychen wieder ein ansehbares Städtchen geworden. Auch ein neuer Kindergarten in „Zukunftsdimension“ entsteht am Cohrs - Stift. Verhindern kann er die „marktwirtschaftlichen Abbrüche“ durch die Obrigkeit in der „Neuzeit“ nicht: Schließung der Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe, der

Schwerhörigenschule und strecke zwischen Templin und Fürstenberg. Damit ist Lychen verkehrstechnisch wieder im Jahre 1898 angekommen, wenn man den Unterschied zwischen Pferdefuhrwerk und Auto dabei nicht berücksichtigt. Die „boomtown“ Zeit ist in der BRD vorbei. Das Hospitalgelände in Hohenlychen und die Stadtmühle bröckeln in das Zeitalter der historischen Erinne-

rungen hinein. Bis heute widersteht Klemckow auch in seiner 2. Amtszeit der Kritik der „Lychener Spezialisten“ zum Stadthafenprojekt und kann 2011 in seiner Rolle als Bürgermeister Bachhuber beim Umzug zur Feier „100 Jahre Pannwitz – Schule“ (Foto unten) gut lachen. Er schlägt damit auch einen geschichtlichen Bogen zum Bürgermeister am Beginn des 20. Jahrhunderts.

E. Kaulich



Ein „Elefant“ im Porzellanladen, oder ein „echtes“ Freundschaftsangebot?

Seit der Einweihung der Jagdhütte im November 1973 hatten eine Reihe von forstlichen und gesellschaftlichen Dienststellen wie das Staatliche Komitee für Forstwirtschaft, die VVB Forstwirtschaft Waren, der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Templin, die Kreisjagdbehörde, der Rat des Kreises Templin und auch das Bezirkssekretariat der Nationalen Front Neubrandenburg sie für diverse Veranstaltungen genutzt. War man doch in der Jagdhütte nicht im Blickpunkt der Öffentlichkeit, andererseits in einer passabel und rustikal eingerichteten Räumlichkeit. Hier konnte man ohne Aufsehen zu erregen einen Umtrunk abhalten, oder gar mit ausländischen Gästen in gemütlicher Atmosphäre Gespräche oder Verhandlungen führen. Wobei ein zünftiges Essen, wie z.B. Wildschwein am Spieß vor Ort zubereitet werden konnte.

In allen Fällen fungierte ich als Hausherr, weil ich Vorsitzender der Jagdgesellschaft Lychen war, also quasi als Gastgeber, soweit mir das zeitlich möglich war.

An dem besagten Tag, es war der 13. Mai 1980, fungierte das Bezirkssekretariat der Nationalen Front Neubrandenburg als offizieller Gastgeber, obwohl die Bezirksleitung der SED Neubrandenburg der Geldgeber war, für eine polnische Delegation aus der Wojewodschaft Koscalin (Köslin) in Pommern. In ihr waren führende Vertreter der polnischen Öffentlichkeit vertreten, also auch der PVAP (Polnische Vereinigte Arbeiterpartei), wie auch der staatlichen Verwaltung, darunter der 1. Wojewode (der erste staatliche Würdenträger des Verwaltungs-

bezirkes).

Der Zusammenkunft am Abend dieses Tages war eine Besichtigung verschiedener Betriebe im Kreis Templin, insbesondere dem damaligen Lieblingskind der DDR Bauwirtschaft, dem DSBW (Dichten Silikat Betonwerk) Milmsersdorf vorangegangen.

Beim Eintreffen der Delegation an der Jagdhütte war das Wildschwein am Spieß bereits fertig, (zubereitet und vorgehalten vom Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Templin), so dass nach einem Begrüßungstrunk zunächst erstmal kräftig und zünftig gespeist werden konnte, was auch durch einen kräftigen Trunk dazu reichlich und ausdauernd getan wurde.

Dann wurde, das gehörte zur Zeremonie, den Gästen die Entstehung der Jagdhütte als echte Eigeninitiative und Leistung des Kollektivs der Jagdgesellschaft an Hand von Bildern erläutert. Wobei natürlich auch wieder ein Umtrunk mit einbezogen wurde. Es entstand dadurch eine recht lockere Atmosphäre. Erstaunlich war, dass die älteren Polen alle recht gut Deutsch verstanden und sich ohne Dolmetscher mit dem jeweiligen Nachbarn gut verständigen konnten. Zwar oft mit stockendem Redefluss was aber keinen störte.

Genau zu diesem Zeitpunkt fand der anwesende 2. Sekretär der SED Bezirksleitung der Genosse W.B. es ange raten, einen Trinkspruch wie bei solchen Gelegenheiten üblich, auszubringen. Er war ein waschechter Mecklenburger und sprach daher auch, seinem Namen alle Ehre machend, breit, vor allem recht laut, unüberhörbar belegend. Dazu wurden wie in solchem Falle Sitte,

zunächst erst mal alle Gläser gefüllt, um dann den Worten zu harren.

Der 2. Sekretär machte nun in seiner geschilderten Sprechweise den polnischen Gästen u.a. ungehobelte Vorwürfe wegen der Duldung der Gewerkschaft „Solidarnocs“ und verstieg sich zu dem Angebot, ihnen (also den Polen) Hilfe zu leisten. Bei der Herstellung von Recht und Ordnung, wie er es nannte, wenn nötig „kommunistische“ Hilfe von Seiten der DDR zu gewährleisten. Seinen Toast beendete er mit „Freundschaft“, was wohl aber von den Polen so recht keiner glaubte. Denn deren Gesichter waren eisig und die Gläser wurden nur mühsam geleert.

Nach Minuten des Schweigens und des leisen Austausches von Gesprächen von Nachbar zu Nachbar bei den Polen, bat der 1. Wojewode aus Koscalin, ein älterer Pole, der der deutschen Sprache gut mächtig war darum, dass die Gläser gefüllt werden mögen, da er auch einen Toast auszubringen gedenke.

Auch er stand dazu wie üblich auf, bedankte sich zunächst in herzlichen Worten für den freundlichen Empfang in der Jagdhütte. Für das gute, schmackhafte und reichliche Essen, für die Ausgestaltung des Raumes, um dann auf die Rede des 2. Sekretärs einzugehen. Er sagte, er wisse wohl die internationale Solidarität zu schätzen. Jedoch die Solidarnocsbewegung sei eine ureigenste polnische Angelegenheit, wobei sich Polen von niemandem bevormunden lassen würde. Er sagte weiter, sie die Polen würden mit diesem Problem ohne jegliche fremde Hilfe fertig werden und schloss mit den Worten: „Ihr Deutschen,

ihr macht wohl alles „perfäkt“, ihr macht Faschismus „perfäkt“, ihr macht auch Kommunismus „perfäkt“, nasdarowje, Prost!! Er trank, setzte sich, wobei er freundlich sein Glas in Richtung des 2. Sekretärs umgekehrt senkte, um damit zu bekunden, das wars!!

Eisige Stille, Beklommenheit bei fast allen Anwesenden, besonders bei der polnischen Delegation, wegen des Benehmens des 2. Sekretärs.

Der Sekretär des Bezirksvorstandes der Nationalen Front Neubrandenburg unter dem Eklat des 2. Sekretärs stehend, versuchte dann wenigstens noch einen eini-

germaßen verträglichen Abschluss zu finden, in dem er auf die vorgerückte Tageszeit verwies und noch auf das Programm des nächsten Tages einging und allen eine gute Nacht wünschte. Man merkte deutlich, auch als nicht eingeweihter in die große Politik, es knisterte deutlich im Gebälk und die Polen hatten die Anmaßung des 2. Sekretärs entsprechend pariert.

Am 13.12.1981 verhängte dann der polnische Staatschef Jaruzelski das Kriegsrecht in Polen und verhin derte dadurch wohl die Maßnahmen, die man gegen die Polen geplant hatte.

J. Krasemann

Sei mir gegrüßet, Lychner Land
Interlaken der Mark Du so gern wirst genannt,
Wälder und Wasser, Felder und Av'n
Grüßend zu euch hinüberschaun.
Beim kühlen Bier und Rebensaft
Preist jeder Lychen's ganze Pracht.

Schöne Hügel vom Lychner Land,
Ihr seid so manchem Wand'rer bekannt;
Schaut er euch an mit jubelnder Lust,
Frei wird der Sinn ihm, und frei wird die Brust.
Lychner Hügel, wer euch geseh'n,
Dem werdet ihr stetes in Erinnerung steh'n.

Seen und Bäche vom Lychner Gebiet,
Zu euch ein jeder so gerne hinzieht;
Wasser am Spring, so rein und so hell,
Sprudelt und murmelt
Aus lieblichem Quell.

Lychner Wasse, wer dich rauschen hört,
Oft in der Ferne deiner begehrt.

Wälder von Lychen, o würzige Luft,
Tannen und Buchen balsamischer Duft;
Lieblich durchschallet von Vögeleins Lied,
flüchtiges Wild vor dem Jäger flieht.
Lychner Wälder, euch tönet der Sang,
Deutscher Männer beim Gläserklang.

Aus einem Lychen Prospekt von Ernst Collin,
gedruckt 1906



AKTUELL

Am 08.04.2014 hatten manche Rezitatoren wirklich Pech. Die Lychener jedoch räumten 5 Plätze auf der Siegerempore ab. Die Eröffnung wurde durch den Schulchor, die Schulband, die Rope-Skipping-Gruppe und die Theater-AG gestaltet. Ich war an diesem Tag als Schulreporter unterwegs und pendelte zwischen den Vortragsräumen der 1. und 2. Klasse. Fasziniert hat mich, dass in der 2. Klasse ein Gedicht vorgetragen wurde, dass in der 4. Klasse im Sprachbuch steht und

Uckermärker Rezitatorenwettbewerb Nummer 13 - Wirklich eine Pechzahl?



dass in der 1. Klasse „Ich schenk dir einen Regenbogen“ vorgetragen wurde, welches für einen Erstklässler eine enorme Länge hatte. In den Pausen konnte man sich Schnittchen, Kuchen und Getränke im Speiseraum der Pannwitz-Grundschule Lychen

nehmen. Es hat mich gefreut, dass auch ich meinen Durst löschen konnte bei dieser wichtigen Aufgabe. Auf der Empore landeten von den Lychenern aus der 3. Klasse Lillian Klose und Melissa Foltis, aus der 4. Klasse Ole Zarbuch und Hannes Pophal, und

aus der 5. Klasse Hellen Dewies.

Als Preise gab es Bücher. Ein Schüler der 4. Klasse bekam einen Sonderpreis, weil er ein Gedicht auf Plattdeutsch vorgelesen hatte.

Hier ein kleiner Auszug aus dem Interview, das ich mit einem Vortragenden aus der 4. Klasse führte:

Schulreporter: „Wie hast Du Dich auf den Rezitatorenwettbewerb vorbereitet?“

Vortragender: „Meine Eltern haben mich immer wieder abgefragt, bis ich es konnte.“

Schulreporter: „Wie fühlst Du Dich wäh-

rend des Auftritts?“

Vortragender: „Ich war angespannt, weil ich nicht wusste, an welcher Stelle ich drankommen würde.“

Schulreporter: „Wie schätzt Du Dich selber ein?“

Vortragender: „Ich denke, der Auftritt war ganz gut.“

Damit hatte er recht, denn er belegte den 3. Platz. Besonders beeindruckt haben mich das die Vorträge mit einer Themenvielfalt bei denen alle Beteiligten ihr Engagement zeigten.

Mattis Ambellan,
Klasse 4

Neues aus dem Hort „Kindertraum“ Erlebnisreiche und sonnige Osterferien liegen hinter uns...



Spannende kleine Abenteuer, wie Fahrradtour in und um Lychen, Lagerfeuer & Stockbrot, aus Naturmaterialien im Wald Holz & Moosbuden bauen, Tag des Buches, Basteln, Kochen und Backen standen auf dem Ferienplan der Hortkinder.

„Im Wald spielen wir am liebsten, da können wir kleine Buden bauen und auf große Bäume klettern“, sagte Caron. „Ja und alle helfen mit, dass die Bude schön gemütlich wird“, sagte Adele. Auf die nächsten langen

Sommerferien freuen sich schon alle Kinder. Die Sommerferien beginnen am Do. den 10. Juli 2014 und ab der 4. Ferienwoche am Mo. den 4. August 2014 gibt es im Hort wieder tolle Ferienangebote! In den Sommerferien begrüßen wir schon einige Erstklässler in unserem Hort, sie können schon einmal die „HORTLUFT“ beschnuppern. Jeden Montag treffen sie sich und schreiben kleine Texte am Computer und gestalten die Seiten selbstständig mit Bildern. Hilfe



Das sind unsere Zeitungsreporter des Hortes – Alexander W., Lenja R., Lilly G., Clara H., Tom H., Dinah G. und Lillian W.



Eine große Überraschung überbrachte der Bürgermeister S. Klemckow den Kindern – eine neue Musikanlage!!!

„Danke sagen alle Hortkinder!“

und Unterstützung erhalten sie durch Frau Christiane Markau & Frau Kathrin Deittert, die das Angebot betreuen. Oft sind die Reporter im Hort unterwegs ausgestattet mit Notizblock und Fotoapparat und dokumentieren die neuesten Projekte und Bauwerke der Kinder.

Von den Kindern war zu erfahren, dass die 1. Hortzeitung noch in diesem Schuljahr erscheinen soll!

Termine:

Immer donnerstags ab 13:30 Uhr sind alle Senioren herzlich zum Backen & Basteln eingeladen!

Sommerferien vom 10. 07. - 22.08.2014

Hort/ Ferienangebote: vom 4. 08. - 22.08.2014

Einschulung: am Samstag, den 23.08.2014 / 9:30 Uhr/ Turnhalle

Das Hortteam

Damals war's

Anfang März diesen Jahres wurde mir von einem Fischfreund die gebundene Ausgabe der Allgemeinen Fischerei-Zeitung, Jahrgang 1900, geschenkt. Viel Interessantes ist darin zu entdecken. Ich möchte Sie an einigen Inhalte teilhaben lassen. Zum Beispiel ein Beitrag aus dem Anzeigenteil. „50 Fischotter und 204 Dächse nebst vielen anderem Raubzeug fing der Gutsjäger L. Timm, Steinhagen, Mecklenburg, innerhalb 5 Jahren in unserem vorzüglichen Ottereisen Nummer 126c. Illustrierter Preiskourant über sämtliche Raubtier-, Reiher-, Taucher- und Eisvogelfallen gratis. Illustrierter Preiskourant über Fischereigeräte 40 Pfg. Raubtierfallenfabrik E. Grell & Co., Hahnau i. Schl. FVielfach prämiert im In- und Ausland mit goldenen und silbernen Medaillen.“

In diesen alten Fischerei-Zeitungen, die 14tägig erschienen, gab es auch die Rubrik Vermischte Mitteilungen. In der zweiten Märzausgabe ist in dieser Rubrik unter anderem zu lesen: „Im Leibe eines Hechtes findet man zu Weilen Dinge, welche für die Gefräßigkeit dieses Wolfes der Gewässer sprechen. So fiel unter den von dem Gut Achthuben in Westpreußen dieser Tage zum Verkauf gestellten Hechte ein größeres Exemplar durch eine knollenartige Erweiterung auf. Beim Nachsehen förderte man ein unversehrtes Ei in der annähernden Größe eines

Hühnereies zu Tage, das aus einem, wahrscheinlich durch Wasser zerstörtem Neste eines Wasservogels herrühren dürfte.“

Unter Vermischte Mitteilungen in der zweiten Augustausgabe: „Ein wirklicher Köder für Rothaugen. Man nehmen eine Hand voll von den schönsten und größten Weizenkörnern, lasse sie in Milch sieden, bis sie recht weich werden, als dann wirft man bei gelindem Feuer etwas Honig und Safran dazu; mit diesen Körnern ködert man die kleinen Angelhaken.“

In der zweiten Oktoberausgabe ist folgendes zu lesen: „Prämien für das Erlegen von Fischreihern und Fischottern in Hessen. Im Rechnungsjahr 1899 / 1900 wurden im Großherzogthum Hessen für Erlegung von 28 Fischreihern und 34 Fischottern an Prämien gezahlt 28 x 1 und 34 x 6 = 232 Mark. Darmstadt, 25. September 1900. Das Sekretariat des Großh. Hess. Ministeriums der Fin.-Abteil. f. Forst- u. Cameralverw. Guntrum.“

In einigen Ausgaben dieser Fischerei-Zeitungen gibt es einen Fragekasten. Leser fragen und Zeitungsredakteure antworten. „Frage Nr. 17 (Herr F. in Q.) Ich beabsichtige Frösche und Große Schnecken an größere Forellen zu füttern. Erbitte deshalb eine gütige Belehrung, wie man Frösche und Schnecken vor dem Vermahlen in der Fleischmaschine schnell tötet? Vielfach werden Schnecken

lebend in die Fleischmaschine gebracht. Ich kann mich hierzu jedoch nicht entschließen. Wie fängt man Frösche auf die einfachste Weise? Antwort: Schnecken werden am besten getötet, in dem man dieselben in kochendes Wasser wirft, wo sie sofort, d. h. in wenigen Sekunden getötet sind.

Frösche tötet man am leichtesten, indem man ihnen einen Schlag auf den Kopf versetzt; auch kann man mit einer starken Scheere den Kopf vom Rumpfe abtrennen. Der Fang der Frösche geschieht am einfachsten mit Handkäschern. Die bisher beschriebenen sogenannten Froschfallen sind wirkungslos.“

Zum Abschluss noch die Information, wieviel die Allgemeine Fischerei-Zeitung gekostet hat: „Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. – Preis: jährlich unter Kreuzbandzusendung im Inland und Oesterreich-Ungarn 5 Mk., nach den übrigen Ländern 5,50 Mk. Beziehbar durch Post, Buchhandel und Expedition. – Insetate: Die gespaltene Petitzeile 30 Pfg.“ So war es damals.

Diese ausgewählten Beiträge sind natürlich nicht die Hauptinhalte der Fischerei-Zeitungen. Der hauptsächlichste Inhalt beschäftigt sich mit Fischzucht, Fischfang, Anleitungen zur Ausbildung in der Fischerei und Berichten über die Tätigkeit der einzelnen Landesfischereiverbände Deutschlands.

Christian Blank

Rogate - Betet!

Der Apostel Paulus sitzt für seinen Glauben im Gefängnis und schreibt von dort seiner Gemeinde: „Betet! Betet für mich und vergesst auch nicht, Gott zu danken!“ Und jedes Jahr ruft der Sonntag „Rogate“ zum Beten auf. Vor einiger Zeit las ich in der Zeitung, dass Eheleute im Durchschnitt nur noch 8 Min. täglich miteinander redeten. Wenn wir nicht mehr mit dem Lebenspartner reden können, mit wem dann? Mit einer guten Freundin oder Freund? Viele Menschen schlagen die Zeit vor dem Fernseher tot als miteinander zu reden. Miteinander reden – aufeinander hören, das will gelernt sein. Täglich 8 Min. miteinander sprechen, das ist zu wenig für das Gelingen einer Ehe. Und wenn man nicht ausreichend miteinander spricht, gerät die Beziehung in Gefahr. Und das gleiche gilt auch für unseren Glauben. Wieviel Zeit nehmen sie sich für das Gespräch mit Gott? Wird heute überhaupt noch gebetet? Gibt es bei ihnen zu Hause noch ein Tischgebet? Ein Morgen - oder Abendgebet? Bringen wir unseren Kindern und Enkeln noch das Ritual des Gebetes bei? - Beten scheint aus der Mode gekommen zu sein. Und trotzdem bin ich immer wieder erstaunt, wieviele Menschen in den Sommermonaten auch in unsere Kirche kommen und ein Gespräch mit Gott führen.

Don Camillo war ein fleißiger Beter. In dem gleichnamigen Film ist dieser kleine italienische Priester nie allein. Alle Vorkommnisse bespricht er mit Gott, auch seinen Ärger mit Pepone, dem kommunistischen Bürgermeister. Camillo ist überzeugt von Gottes Anwesenheit, und so bespricht er Freud und Leid mit dem unsichtbaren Gott. Da rücken Himmel und Erde zusammen.

Nun kann man beten nicht verordnen, jeder muss selbst das Beten für sich entdecken. Beten ist nicht nur sprechen, sondern auch hören, beten ist auch schweigen, beten kann ich auch beim Singen! Gebet ist z. B. auch die beste Medizin gegen Stress. Gott will mit uns in Kontakt bleiben. Er redet mit uns im Gottesdienst, beim Lesen der Heiligen Schrift und auch durch die Stimme unseres Gewissens. Wenn wir mit Gott reden, wächst unser Glaube, wächst unsere Hoffnung und unsere Liebe zum Nächsten. Beten kann meinem Leben mehr Qualität verleihen. Wo Menschen beten, verändert sich etwas, Menschen verändern sich, sie werden stark. Weil sie spüren, ich bin nicht allein, da sind Menschen, die beten mit mir und sie beten auch für mich. Und das tut gut. Darum schreibt Paulus auch nicht aus dem Gefängnis: „Haltet die Ohren steif!“, sondern: „Betet! Und vergesst dabei nicht, Gott zu danken!“ Dankbarkeit ist eine großartige Eigenschaft. Ich erkenne dabei, wie gut es mir eigentlich geht und ich erkenne dann auch, wer meine Gebete braucht. Denn beten sollte nicht nur bitten sein, es sollte zu unserem Tageslauf gehören wie essen und trinken. Gebete sind der Schlüssel zu einer wachsenden Kirche. Und so lasst uns immer wieder beten für den Fortgang der Sache Gottes, in unserer Gemeinde, in unserer Stadt, in der gesamten Kirche.

Marianne Stechbart

Die Kirchengemeinde lädt ein:

Jeden Sonntag um 9.30 Uhr Gottesdienst

am 01.06. um 19 Uhr in der Annenwalder Kirche
Chorkonzert mit dem Lychner Kirchenchor und
Fr. Hildebrandt an der Orgel

Obsthochstämme mit historischen Sorten für Rutenberger Feldmark



Obstbaumreihe zwischen Collinshof und dem Wald am Rednitzsee. Die Bäume wurden mit einem Dreibock und Verbisschutz gegen Wild versehen.

„Ein undankbares Projekt!“ stöhnt Kurt Lehmann, Geschäftsführer des Landschaftspflegevereins Norduckermarkische Seenlandschaft e.V. Bis auf 2 Bäume musste er mit seinen Leuten die mehr als 30 Obsthochstämme im Rutenberger Ortsteil Seeberg noch mal umpflanzen. Über Jahrzehnte hatte der Weg zwischen Collins Hof und dem Wald am Rednitzsee „sein Flurstück“ verlassen. Nach dem berechtigten Hinweis eines angrenzenden Landwirtes wurde nachgemessen, die eigentliche Grenze markiert und umgepflanzt. Seit Jahren hatten sich die Anwohner und der Jagdpächter um



Kurt Lehmann, Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbandes, ist offen für Ideen für neue Pflanzprojekte.

eine Bepflanzung bemüht. Der Landschaftspflegeverein hat das Projekt ausgearbeitet und Fördermittel beantragt. Über die Richtlinie zur Integrierten ländlichen Entwicklung wurde

die Pflanzung vom Land Brandenburg gefördert. Der NaturSchutzFonds Brandenburg finanziert die 3jährige Anwachspflege. Gepflanzt wurden Apfel- und Birnenhochstämme alter, uckermarktypischer Sorten aus der Baumschule Fischer in Lichterfelde bei Eberswalde.

Ein herzliches Dankeschön an Kurt Lehmann und sein Team, Jagdpächter Rainer Rambusch, die Agrargesellschaft Beenz und den Landwirtschaftsbetrieb Krasemann für das kooperative Miteinander! Mögen die Bäume nach dem misslungenen Start gut gedeihen!

Dr. Mario Schrupf



Mit diesen Pfingstrosen
wünschen wir
allen Lesern
ein frohes Pfingstfest!

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 30.07.2014.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 18.07.2014 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz:

grafikbox
E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck:

Druck und Design Seehafer
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro



Neue
Lychener Zeitung



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

www.neue-lychener-zeitung.de

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark